

Vorschlag zur Beschilderung der Zufahrt zum Objekt "Eisenacher Haus"

In 813 Metern Höhe auf dem Ellenbogen in der Rhön befand sich im DDR-Bezirk Suhl die Abhörstation "Eisenacher Haus" des Ministeriums für Staatssicherheit. Das Objekt diente der Stasi für den "elektronischen Kampf" (ELOKA) gegen den Klassenfeind. Auch nach dem Fall der Mauer im November 1989 hielt die Stasi an der Tarnung des Objekts als Einrichtung der Truppen der Grenzeinheiten fest und versuchte den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Im DDR-Bezirk Suhl betrieben die Lauscher des MfS ein engmaschiges Netz an Abhörstationen, Peilpunkten sowie Sende- und Empfangsanlagen. Der Bezirk Suhl bot mit seiner etwa 400 km langen Grenze zur Bundesrepublik und seiner Mittelgebirgslage beste Voraussetzungen für den "elektronischen Kampf" ("ELOKA") gegen den westdeutschen Klassenfeind. Verantwortlich für die "Funkaufklärung", "Funkabwehr", "Funkkontrolle" und "Funkgegenwirkung" war die Hauptabteilung III des MfS.

Im "ELOKA" sollten zum einen Informationen aus dem "Operationsgebiet" abgeschöpft werden. Auf der anderen Seite wurden aber auch die "Funkkontrolle" und die "Funkabwehr" im eigenen Land sichergestellt. Folglich übernahm die Stasi somit die Oberaufsicht über alle militärischen und zivilen Nachrichtensektoren. Die Abhörpunkte wurden auf Erhebungen und Bergen mit hohen Antennenanlagen errichtet. Einer dieser Stützpunkte war das "Eisenacher Haus" auf dem Ellenbogen in der Rhön.

In den 1920er Jahren hatte der Rhönclub das "Eisenacher Haus" als Wanderherberge auf 813m Höhe errichtet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges lag das Gebäude mitten im Grenzgebiet, und der FDGB sowie die DDR-Zollverwaltung nutzten es als Ferienheim. Etwa 1963 bezog für ein paar Jahre eine sowjetische Aufklärungseinheit aus Meiningen auf dem Ellenbogen Stellung, die in der Folge das Objekt aber wieder aufgab. Nach Jahren des Leerstandes reifte ab 1967/68 bei der Stasi die Überlegung, das "Eisenacher Haus" als Horchposten zu nutzen. Dabei wurde im Speziellen hervorgehoben, dass das Bergplateau teilweise bewaldet und somit von Bayern und Hessen schlecht einzusehen war. Die An- und Abfahrt zum Objekt "Blitz", so die MfS-interne Tarnbezeichnung, konnte also gedeckt erfolgen.

Neben der günstigen Lage arbeitete das MfS weitere Merkmale des "Eisenacher Hauses" heraus: Der Bau war besonders massiv und günstig herzurichten. Für erste Instandsetzungsarbeiten am Objekt errechneten die Stasi-Buchhalter ein Kostenvolumen von 87.000 Mark.

Nach Inbetriebnahme des "Blitz" 1968 regelten diverse Anweisungen und Durchführungsbestimmungen den Dienstalltag: Das "Eisenacher Haus" wurde als eine Einrichtung der Grenztruppen der DDR legendiert, wobei die Tarnbezeichnung "Blitz" nur im MfS-internen Dienstverkehr benutzt werden durfte. Die im Objekt "Blitz" tätigen Stasi-Mitarbeiter hatten sich grundsätzlich als Angehörige der Grenztruppen auszugeben. Auch durften diese den Abhöraposten nur in Uniformen der Grenztruppen betreten. Sollten sich diesbezüglich Schwierigkeiten mit den Grenzern oder der Volkspolizei ergeben, so hielten die Bestimmungen weiter fest, sollte auf das Grenzregiment in Dermbach verwiesen werden. Genau hier saß nämlich der zuständige Vertreter der HA I, jener Stasi-Diensteinheit, die die NVA und die Grenztruppen der DDR "abzusichern" hatte.

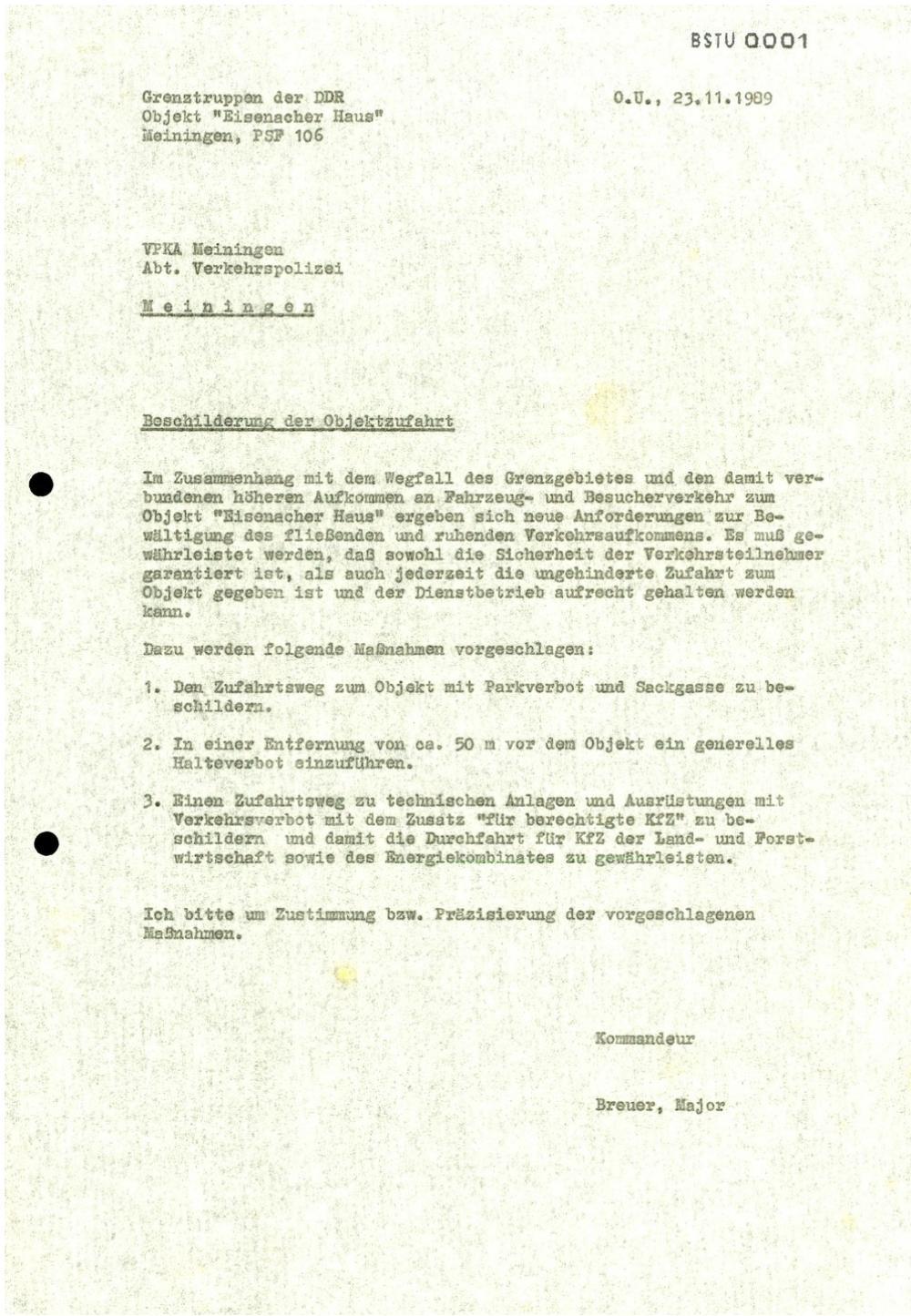
Das vorliegende Dokument stammt vom 23. November 1989 – nur zwei Wochen nach dem Mauerfall. Noch hoffte die Stasi, dass "der Dienstbetrieb im Objekt aufrecht gehalten werden kann". Das "Objekt" ist nach wie vor als Einrichtung der "Grenztruppen der DDR" getarnt.

Signatur: BArch, MfS, BV Suhl, Abt. III, Nr. 602, Bl. 1

Metadaten

Diensteinheit: Grenztruppen der DDR Datum: 23.11.1989
Rechte: BStU

Vorschlag zur Beschilderung der Zufahrt zum Objekt "Eisenacher Haus"



Signatur: BArch, MfS, BV Suhl, Abt. III, Nr. 602, Bl. 1

Blatt 1